

Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 18. Dez. 1926. Pulsnitzer Tageblatt. Pulsnitzer Anzeiger. Pulsnitzer Wochenblatt. Pulsnitzer Zeitung. Pulsnitzer Anzeiger. Pulsnitzer Wochenblatt. Pulsnitzer Zeitung.

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger Uebersetzung der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freiübend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beizeile (Wolfs'seilenmesser 14) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Reklame RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Rüge oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Freisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Dorn, Oberkeina, Niederkeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von C. L. Fröckers Erben (Fab. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 278

Dienstag, den 30. November 1926

78. Jahrgang

Das Wichtigste

Der am 26. d. M. von der Berliner Schlichtungs-Kammer gefällte Schiedsspruch im Lohnkonflikt im sächsisch-thüringischen Webereibetrieb ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Bei Weiterführung des Streikes werden ab heute 26 000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Am gestrigen Montag ist die Arbeit in allen englischen Grubenbezirken wieder aufgenommen worden und zwar haben sich mehr Leute zur Arbeit gemeldet, als eingestellt werden können. In Nord-Yorkshire werden bereits Vorbereitungen getroffen für das Anblasen mehrerer Hochofen und für die Wiederinbetriebsetzung der Eisen- und Stahlwerke.

Das neue Arbeitsschutzgesetz liegt in seinen Grundzügen vor. Maschierte Männer drängen in das Gleiwitzer Gefängnis, erschossen einen Beamten und befreiten zehn politische Gefangene. Das Befinden des rumänischen Königs soll sich erheblich gebessert haben.

Die von einer amerikanischen Nachrichtenagentur über London verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Konferenz zwischen Chamberlain, Briand und Mussolini über die Regelung der kolonialen Bestrebungen Italiens wird an maßgebender Stelle als phantastisch bezeichnet.

Wie die Berliner Abendblätter aus Peking melden, ist das chinesische Kabinett zurückgetreten. Das zurückgetretene chinesische Kabinett hat an die 5 Führer der Nordarmee ein Zirkulartelegramm geschickt, in dem es als Grund für seinen Rücktritt den Mangel an Geldmitteln angibt.

Die Württembergische Regierung hat auch für das Jahr 1927 jedes Fastnachtstreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen insbesondere auch alle Faschingsaufzüge verboten.

Der Kampf um das Schundgesetz.

Von einem Jugenderzieher wird uns geschrieben:

Im Reichstag herrscht Hochbetrieb. Ueber Nacht sind wir in einen Kulturkampf hineingewachsen, und wie Schlachtberichte lesen sich die Verhandlungsaussprüche. Das alles um ein Jugendschutzgesetz, um dessen notwendige Abfassung vor einem Monat noch Einmütigkeit im ganzen Reich unter allen herrschte, denen das Wohl der gefährdeten Jugend am Herzen lag.

Als vor 6 Jahren der Reichstag einmütig den Beschluß faßte, gegen die Gefährdung der Jugend durch Schund- und Schmutzschriften gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen, weil die bestehenden rechtlichen Vorschriften zur Unterdrückung des Betriebes nicht ausreichten und die vorbeugende Tätigkeit durch Erziehung und Gewöhnung oder durch Darbietung guten Lesestoffes nicht genügt, ahnte niemand, daß diese volksfreundliche Absicht zu einem Parteienstreit, zu einem parlamentarischen Großkampf, zu einer Volkspaltung werden könnte.

Wer an die Sache ohne Voreingenommenheit herantritt und nur das Wohl der Jugend im Auge hat, muß tief erschauern vor der Unaufrichtigkeit, mit welcher gearbeitet wird. Das Wort von der Liebe zum lebenden Mitmenschen ist ihnen ein Schlagwort zur Beförderung der Massen. Sie sind nicht instand, ein Körnchen dieses kostbaren Goldes in gangbare Münze zu prägen. Jeder verfolgt nur selbstsüchtige Ziele und verliert die Aufgabe, soziale Nöte beseitigen zu helfen, aus dem Auge. Jugend soll bewahrt werden vor geistigem Schaden. Das ist der Kernpunkt des Gesetzes. Unsere eigene Erfahrung lehrt uns täglich, daß die Forderung unaufhebbares Gebot ist, wenn nicht der Abwurf ins Uferlose gehen soll. Eltern, Lehrer, Jugendrichter, Erwachsene klagen über die zunehmende Verwahrlosung der Jugend, über den Mangel an Scheu vor Hohem und Gemeinem. Die Schundliteratur hat nachweisbar diese Uebelstände begünstigt. Im Kampfe um die Bewahrung der Jugend will man wenigstens diesen Feind unschädlich machen. Aber man fällt dem aufrichtigen Helfer in den Arm und macht tüchtige Hilfe unwirksam. Man läßt die armen Kinder schuldlos werden, um kleinlichen Vorteils willen. Es handelt sich nicht darum, die literarische Produktion durch dieses Gesetz zu unterbinden, dem Buchhandel eine Einnahmequelle zu nehmen, politische Anschauungen zu knebeln, die Selbstständigkeit der Länder anzutasten, religiöse Propaganda zu machen, wie die Gegner behaupten, sondern um den Schutz der Jugend vor geistiger und sittlicher Verderbnis.

Welches sind denn die Einwände, die gegen das Gesetz erhoben werden? Die Gründe sind im wesentlichen die Furcht vor der Wiederkehr der Zensur, die Beschneidung der Eigenart der Länder durch das Reich oder umgekehrt und die Einschränkung der künstlerischen Produktivität, ein Punkt, der besonders von der neugegründeten Dichtervereinigung als Ablehnungsgrund angeführt wird. Leider ist es nicht gelungen, in der langen Zeit der Vorbereitung des Gesetzes den Begriff von Schund- und Schmutzschriften zu umschreiben; aber so viel

Das neue Arbeitsschutzgesetz

Auch die Arbeitszeit darin geregelt

Nachsetzung der französischen Kammer — Hoffnung auf Verständigung in Genf — Günstiger Eindruck der Stresemann-Rede in Paris — Lord Robert Cecil über den Stand der Abrüstungsverhandlungen

Nachdem das Reichskabinett in seiner letzten Sitzung dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes zugestimmt hat, wird der Gesetzentwurf dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet werden.

Durch das neue Arbeitsschutzgesetz soll eine ganze Reihe bisheriger und angeblüh veralteter Gesetzbestimmungen über Innungsgerichte usw. einheitlich zusammengefaßt werden. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß bei der Vorbereitung des Gesetzes hauptsächlich die

Förderung der deutschen Wirtschafts- und sozialpolitischen Interessen

eine Rolle gespielt habe und nicht etwa das Washingtoner internationale Abkommen. Selbstverständlich solle durch das neue Gesetz auch die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ermöglicht werden, aber zu diesem Zwecke sei auch noch die Ausarbeitung eines besonderen Ratifikationsgesetzes notwendig.

Das Arbeitsschutzgesetz selbst enthält eine Reihe wirtschaftlich sehr einschneidender Bestimmungen. Zunächst umfaßt es die Arbeitnehmer aller Art ohne Rücksicht auf Berufszweige. Ausgenommen sind lediglich die Land- und Forstwirtschaft, Tierzucht, Fischerei, See- und Binnenschifffahrt und die Flößerei, einschließlich aller Nebenbetriebe. Ebenso sind ausgenommen die höheren Angestellten sowie die hauswirtschaftlich beschäftigten Personen.

Der zweite Abschnitt behandelt den Schutz gegen Betriebsgefahren.

Hier wird besonders in der Öffentlichkeit der gesetzlich festgelegte Maschinenschutz eine Rolle spielen. Es werden nicht nur dem Arbeitgeber strenge Schutzbestimmungen gegen Betriebsgefahren auferlegt, sondern auch dem Maschinenbauer. Dieser wird verpflichtet, Schutzvorrichtungen bereits in die Maschinen einzubauen.

Der dritte Abschnitt behandelt die Regelung der Arbeitszeit.

Grundsätzlich wird der Achtstundentag festgelegt. Der Achtstundentag soll auch auf die Arbeit im Hause ausgedehnt werden; zugelassen ist lediglich eine andere Verteilung der Arbeit in der 56-Stunden-Woche. Für das Handlungsgewerbe u. a. festgelegt, daß das Zweindeführen der Kunden auf 2 Minuten beschränkt wird. Unter den Ausnahmebestimmungen für Arbeitsbereitschaft wird gesagt, daß die Gesamtzeit nicht mehr als 12 Stunden umfassen darf. Für alle über den Achtstundentag hinaus geleistete Arbeit ist ein Lohnzuschlag im allgemeinen von 25 Prozent angesetzt; ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Angestellten und Lehrlinge. Ferner ist bestimmt, daß die zu leistende Mehrarbeit im Jahre insgesamt 60 Stunden nicht überschreiten darf.

Das Schutzhalter der Jugendlichen ist vom 16. auf das 18. Lebensjahr heraufgesetzt

worden; für Mütter ist das Verbot von Kündigungen für gewisse Zeiträume vorgesehen. Der Kinbesuch, besonders für Lichtspiel- und Theateraufführungen ist schärfer gefaßt. Auch die

Sonntagsruhe ist völlig neu geregelt

und die etwa zu leistende Arbeit in die Wochenleistung eingerechnet. Für das Handlungsgewerbe werden statt der bisherigen 10 freien Sonntage nur noch 6 zugelassen, doch sollen die Geschäfte an diesen Sonntagen um eine Stunde länger bis 7 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen. Die Arbeitsaufsicht wird durch neu zu schaffende Arbeitsaufsichtsämter ausgebaut; doch soll hierdurch kein neuer Beamtenapparat aufgezogen werden.

Nachsetzung der französischen Kammer

Paris, 30. November. Um 9 Uhr abends trat die Kammer zur Aussprache über das Budget des Außenministeriums zusammen. Entgegen den Erwartungen ergriff Briand noch nicht das Wort. Zu Beginn der Sitzung erging sich der kommunistische Redner Cachin in Angriffen

gegen den Parlamentarismus, den Völkerbund, die Thoirypolitik und das Eisen- und Stahlkartell — Der Sozialist Fontanier bezeichnete den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als ein glückliches Zeichen für die deutsch-französische Annäherung. Die Sozialisten beider Länder müßten darauf hinarbeiten, daß die Abrüstung so schnell wie möglich vollzogen werde. Die Saarfrage will der Redner in freundschaftlichem Sinne alsbald geregelt sehen. Auch der nachfolgende Redner Vertold von der äußersten radikalen Linken setzte sich für die wirtschaftliche und moralische Wiederaufrichtung Europas und für die Fortsetzung einer Annäherungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland ein, zu der er Briand beglückwünschte. Seine Frage, was man zur Beendigung der Militärkontrolle tun werde, beantwortete der Linksrepublikaner Fabry, das französische Mitglied der Militärkommission des Völkerbundes dahin, daß das Untersuchungsrecht des Völkerbundes bereits vollständig erörtert sei, aber nur noch von Deutschland anerkannt werden müsse, damit die Kontrolle aufhöre.

Günstigerer Eindruck über die letzte Stresemann-Rede in Paris

Paris, 30. November. Nachdem durch die Pressepolemiken in Deutschland und Frankreich eine gewisse Spannung hervorgerufen wurde, scheint man an den zentralen französischen Stellen einlenken zu wollen. Es wird hier erklärt, daß der Eindruck der Rede Stresemanns im Reichstage günstiger sei, nachdem der vollständige Text in Paris eingetroffen sei. Man führt die entstandenen Mißverständnisse auf die ungeschickten oder tendenziösen Ausdrücke in der Stresemann-Rede zurück.

Beratungen der wirtschaftlichen Unterkommission B der vorbereitenden Abrüstungskommission

Genf, 30. November. Die wirtschaftliche Unterkommission B der vorbereitenden Abrüstungskommission hat heute in zwei Sitzungen den Bericht der gemischten Kommission angenommen und eine Ueberweisung an die vorbereitende Abrüstungskommission beschlossen. Nunmehr soll jede Regierung schriftlich ihre Stellungnahme zu diesem Bericht der vorbereitenden Abrüstungskommission einreichen. Eingehend wurde die Frage behandelt, wie weit die militärischen Budgets der Staaten als Grundlage der allgemeinen Abrüstung verwandt werden könnten. Auf Vorschlag Lord Robert Cecil wurde die Einsetzung einer Sachverständigenkommission beschlossen, die ein militärisches Modellbudget ausarbeiten soll, das als Vergleichsbasis der militärischen Budgets der Staaten dienen soll. Darauf wurde die Begrenzung der Luftfahrt behandelt. Der englische Standpunkt geht dahin, daß der Bau von großen Luftschiffen eingeschränkt werden soll, die für Bombardementzwecke verwendet werden könnten, während die Franzosen wieder die Einschränkung der allgemeinen Luftfahrt, insbesondere eine weitgehende Einschränkung der zivilen Luftfahrt herbeiführen wollen. Der deutsche Standpunkt geht gegen jede Einschränkung der zivilen Luftfahrt. Weiter wurde die Einsetzung einer Sachverständigenkommission beschlossen, die von den drei Präsidenten der Kommission gebildet werden soll. Die beiden Sachkommissionen werden sodann der im Februar des nächsten Jahres wieder zusammentretenden B-Unterkommission über die Resultate ihrer Arbeiten Bericht erstatten. Der Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission ist für Ende März vorgesehen. Ein Zusammentritt der allgemeinen Abrüstungskonferenz noch vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September des nächsten Jahres erscheint infolgedessen fraglich.

Hoffnung auf Verständigung

Berlin, 30. November. Nach einer Meldung der



sucht wohl der Ahnungsloseste, daß die angeführten Ablehnungsgründe in keiner Beziehung zu der Tendenz des Gesetzes als einem Jugendschutzgesetz stehen: ausdrücklich wird betont, daß das Gesetz keine Anwendung auf Erwachsene finden soll. Politische Schriftwerke, wie Zeitungen, Zeitschriften, sind den Schund- und Schmutzschriften nicht zuzurechnen.

Das Gesetz ist heiß umstritten, und es wird nicht leicht sein, alle Wünsche der Parteien unterzubringen. Aber viel ist schon gewonnen, wenn der größte Schund und Schmutz zurückgehalten werden kann. Mehr wagen wir im Augenblick nicht zu hoffen.
Dr. St.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Die Wohlfahrtsprechstunde) wird am Donnerstag, den 2. Dezember 1926 nachmittags 2—4 Uhr im städtischen Krankenhaus abgehalten.

Pulsnitz. (Die Original Jungbühnel-Sänger) geben am 4. Dezember abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses eine ihrer beliebten Vorstellungen mit einem vollständig neuen, noch nie gehörten Familienprogramm. Der Besuch ist diesmal ganz besonders zu empfehlen, da die bekannten Winter-Tymian-Sänger seit 1. Oktober sich den Jungbühnel-Sängern angeschlossen haben, sodaß man diesmal Gelegenheit hat, ein ganz ausgezeichnetes Programm zu hören. Wer also die Alltagsorgen einmal vermissen will, gehe zu den Jungbühnel-Sängern, er wird sicher auf seine Kosten kommen, außerdem kann nach dem Konzert noch das Tanzbein geschwungen werden. Ballmusik Jungbühnel Orchester.

— (Der Winter) rückt immer näher. Heute früh waren die Wege hart gefroren und die Pflügen auf den Straßen waren mit einer Eisschicht überzogen. Reif bedeckte die Dächer. Es ist schon empfindlich kalt und die Hausfrauen merken daß das Loch im Kohlenkeller immer größer wird. Mit der Abendzeit hat sich auch die winterliche Temperatur bei uns eingestellt, nicht lange mehr und das Weihnachtsfest ist da. Zu einem rechten Weihnachtsfest gehört aber auch eine Winterlandschaft, denn Weihnachten ohne Schnee ist für Kinder nur ein halbes Fest. Darum wollen wir nicht böse sein, wenn sich nun auch die Wintertemperatur bei uns eingestellt hat.

— (Wetterbericht) vom 29. November, mittags: Die ostdeutsche Depression ist wirkungslos geworden, deshalb ist mit relativ hohem Druck (das Barometer ist nicht nennenswert gestiegen) in Deutschland teilweise Aufklärung eingetreten, die sich Sonntag früh bereits teilweise im Harz zeigte. Dabei trat ein Sinken der Temperatur bis zu leichtem Frost ein. Wir befinden uns zur Zeit in einem Ausläufer des hohen Drucks über Nordeuropa. Da nun aber zugleich die nordwestliche Depression in großem Ausmaße sich nach Süden hin ausgedehnt hat, so sind langsam nach Osten hin fortschreitende, mäßige Niederschläge bei etwas steigender Temperatur zu erwarten, die aber auf der Rückseite der Störung vorübergehend erneut etwas sinken dürfte.

— (Warnung vor einer Betrügerin.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Gewarnt wird vor der 27 Jahre alten Stütze Frieda Kühne von Dresden, die, Diebstähle und Betrügereien verübend, sich umhertreibt. Sie ist bisher auch unter den Namen Charlotte Reugebauer, Ella Ramenz, Emma Görner, Martha Kelling und Elfriede Hoffmann aufgetreten und teilweise auch im Besitze von Papieren, die auf diese Namen lauten. Sie wird beschrieben: 1,74 m groß, dunkelblonden Wubstopp, tiefstehende Augen, trägt schwarze Halbschuhe mit Pelzbesatz und möglicherweise eine gestohlene dunkelbraune Pelzjacke mit grauschwarzem breitem Kragen. Bei Betreffen wolle man sie dem nächsten Polizeibeamten geben.

— (Hinterbliebenenrente in der Angestelltenversicherung.) Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Wartezeit für die Hinterbliebenenrenten in der Angestelltenversicherung vorübergehend verkürzt. Ist ein Antrag auf Hinterbliebenenrente nach dem 31. Dezember 1922 wegen Nichterfüllung der bisher längeren Wartezeit rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag von der Reichsversicherungsanstalt zu prüfen, ob, unter Berücksichtigung der verkürzten Wartezeit (60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht), nunmehr Hinterbliebenenrente zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schlusse des Jahres 1926 gestellt werden. Die Reichsversicherungsanstalt hat, soweit sie die seinerzeit abgelehnten Anträge ermitteln konnte, die hiernach berechtigten durch besonderes Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Frist binnen kurzem abläuft, wird etwa noch vorhandenen Berechtigten empfohlen, unverzüglich den Antrag zu stellen.

— (Kauft bei einheimischen Gärtnereien u. Baumschulen.) Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß neuerdings wieder in den Tageszeitungen häufig Anzeigen auswärtiger Versandgeschäfte erscheinen, die zum Bezug von Obstbäumen, Beerenobststräuchern, Rosen und anderen lebenden Pflanzen auffordern. Dabei lassen die geforderten Preise deutlich erkennen, daß eine einwandfreie Ware unmöglich geliefert werden kann. Es ist heute niemand imstande, Pflanzen für Schleuderpreise heranzuziehen, zumal die Gesteungskosten im Gartenbau höher sind als früher. Die vermeintliche Billigkeit solcher Waren stellt in den meisten Fällen die größte Unwirtschaftlichkeit dar.

Großröhrsdorf. (Goldene Hochzeit.) Am vorgestrigen Sonntag war es Herrn Fabrikbesitzer Heinrich Unger mit seiner Frau Gemahlin vergönnt, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel bei bester Gesundheit und Frische begehen zu können. Die allgemeine Wertschätzung und Hochachtung, dessen sich das Ehepaar erfreut, kam denn auch so recht an diesem ihren Ehrentage zum Ausdruck.

Morgenblätter aus London erzählt Neuter, daß die Besprechungen über die Entwaffnung Deutschlands in der nächsten Woche von den Ministern des Auswärtigen der Alliierten und Deutschland in Genf fortgesetzt werden. Man hoffe, zu einer Verständigung über die Uebertragung der Befugnisse der Interalliierten Kontrollkommission auf ein Völkerbundsorgan zur Ueberwachung der deutschen Rüstungen zu gelangen und die Zusammensetzung sowie die Vollmachten dieses Organs festzusetzen.

Lord Robert Cecil über den Stand der Abrüstungsverhandlungen

Genf, 30. November. Der englische Delegierte in der

Radeberg. (Das Roß in Flammen.) Wie bereits gestern kurz berichtet, brannte in der Nacht zum Montag das „Roß“ nieder. Kurz nach 4 Uhr früh wurde die Feuerwehr nach dort alarmiert, wo im unteren Schuppen im Kohlenlager Feuer ausgebrochen war, das schon weit vorgeschritten war und rasch auf den Saal übergriff. Trotz des schnellen Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr Radeberg konnte nicht verhindert werden, daß sich das Feuer weiter durch die Decke durchstrahlte, wo es im Bühnenraum und in den Kulissen reichliche Nahrung fand. Mit rasender Schnelligkeit ergriff das entsefelte Element den Saal, der im Nu einen einzigen gewaltigen Feuerherd bildete. Der Parquetboden und Dachstuhl loderten in weit leuchtender Feuerbrunst gen Himmel. Zu retten war hier nichts mehr. Die Feuerwehren Radeberg und Bogdorf mußten sich darauf beschränken, die Glaschleiferei im Hofe und das angrenzende Wohnhaus zu sichern und ihr Augenmerk auf die durch Funkenflug gefährdete Möbelfabrik Ködritz zu richten. Mit insgesamt 11 Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft. Bald nach 7 Uhr brach das Feuer in sich zusammen. Noch lange glimmten und rauchten die Decken und Balken und bröckelten auf die durchdränzte Gasse herunter. Trostlos ragen die geschwärzten Wände und der kahle Vordergiebel in die Luft. Ein graufiges Zeugnis von dem Wüten des unerbittlichen Elements. Der Schaden ist sehr erheblich, da nur wenig in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch die Post hat durch das Feuer einen schweren Schaden erlitten. Ein Kabelsammeleisen für 25 Anschlußleitungen und 6 Fernleitungsverbindungen wurde zerstört und die Arbeiten zur Wiederherstellung der Verbindungen wurden gestern früh sofort in Angriff genommen. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Radeberg. (Das Seelenbad bei Radeberg.) So bezeichnete der Volksmund ein Stück Land, das zu den Feldern gehörte, die von Radeberg nach Kleinwolmsdorf hin sich erstreckten. Das Seelenbad war ein städtischer Kommunalacker, der dem jeweiligen Väter der Stadt Radeberg als Dienstland von der Stadtverwaltung übergeben wurde. Und warum? Im Jahre 1708 gestattete der Kurfürst Friedrich August dem Räte zu Radeberg die Anrichtung einer Badestube im Städtchen, da keine Hoffnung besthe, die müßte Amtsbadestube wieder gangbar zu machen. Und nun erhielt der Radeberger Stadtvater Gottlieb Köhner die Erlaubnis, — Concession — eine Baderei auch in der Stadt selbst anzulegen, doch es wurde ihm eine Verpflichtung auferlegt: Jeden Sonnabend mußte er in dieser Baderei die Stadtdamen aufnehmen und umsonst haben lassen. Außerdem hatte er sie unentgeltlich zu schröpfen und ihnen zur Ader zu lassen. Als Entschädigung wurde ihm nun die Nutzung dieses am Kleinwolmsdorfer Wege gelegenen Ackers zugesprochen. Daher der Name für jenes Stück Land. Am Vormittage jeden Sonnabends zog der Radeberger Väter mit seinen Gehilfen mit klingenden Becken durch die Straßen und Gassen der Stadt und ermahnte durch Ausrufen die Bewohner an das Baden, verkündete, daß die Bäder vorgerichtet wären und das Baden darum beginnen könne. Als bald sah man die Leute auch nach der Baderei eilen, denn jeder wollte ja möglichst der erste sein. Als nun die Heilquellen von Augustusbad entdeckt worden waren, und im Tamnengraben ein Badehaus entstand, ließ der Vätertrieb in der Stadtbaderei mit der Zeit wesentlich nach, da ja auch in Augustusbad den Armen der Stadt freie Bäder verabreicht werden mußten.

Bauzen. (Lebt Heimatbücher!) — Mit dieser Aufforderung stellte die Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum an einen eigenen Stand auf der Weihnachtsmesse der Frauenhilfe Bauzen in den Kronensälen vom 25.—27. November eine große Zahl Bücher und Schriften ihrer Mitglieder aus. Die Gesellschaft verfolgte damit den Gedanken für das heimatische Schrifttum, dessen Umfang und Wert auch in weiten Kreisen verkannt wird, — werbend einzutreten. Nicht mit Unrecht herrscht verschiedentlich die Ansicht, daß sich unter dem Namen Heimatdichtung und Heimatdichtung so manche schriftstellerische Arbeit ans Tageslicht getraut, die besser im Verborgenen bliebe. Die von der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum ausgestellten Bücher können aber durchweg als gute Heimatbücher zum Kauf empfohlen werden. In der Hauptfrage kam es der Gesellschaft bei dieser Ausstellung darauf an, das heimatische Schrifttum einmal bestimmter zu betonen und in einen geschlossenen Rahmen einen größeren Publikum vorzulegen. Wenn dabei auch noch nicht alle Lausitzer Schriftsteller und alle Mitglieder der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum vertreten waren, so befanden sich unter den ausgestellten Werbern doch die der bedeutendsten und bekanntesten lebenden Heimatdichters der Lausitz. Von ihnen sind zu nennen: Oskar Schwär (1. Vorf. der Gesellschaft), Fritz Vertman, Richard Clafus, Rudolf Gärtner, Friedrich Sieber, Otto Schöne, August Matthes (Wihms Koarke), Franz Köster, Karl Hennig, Hermann Weise, Max Lehmann, Erich Klausnitzer, Karl Grönder, Margarete Reichel-Karsten, Dr. Wilhelm Willige. Während diese Genannten den Roman, die Erzählung, Dramatik, Ly-

Unterkommission Lord Robert Cecil gab der Presse Mitteilungen über den Stand der Abrüstungsverhandlungen. Er teilte mit, daß der Zeitpunkt für den Zusammentritt der allgemeinen Abrüstungskonferenz gegenwärtig noch nicht vorherzusehen sei. Die Erklärung Chamberlains, daß die Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre möglicherweise nicht werde zusammentreten können, habe lediglich bezweckt, einen späteren Zusammentritt der Konferenz nicht als einen großen Mißerfolg der gesamten Abrüstungsverhandlungen erscheinen zu lassen. Die englische Regierung trete unbedingt für eine Durchführung der Abrüstungsverhandlungen und Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz ein.

rit und die Sagen der Heimat in Hochdeutsch und Mundart vertreten bilden Dr. Walter Frenzel, Dr. Herbert Biehle u. Dr. Hans Sachs eine Gruppe der Forscher und wissenschaftlichen Schriftsteller der Heimat. Möge diese Ausstellung dessen guter Besuch das Interesse des Publikums für derartige Veranstaltungen zeige, eine Anregung gegeben haben, beim kommenden Weihnachtsfest auch ein billiges, aber gutes Heimatbuch unter den Christbaum zu legen!

Dresden, 27. November. (Polizeiliche Razzia.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Eine Razzia wurde in den Abendstunden des 26. November 1926 von der Kriminalpolizei mit Unterstützung der uniformierten Polizei in der neuen Gasse und einigen dortigen Lokalen vorgenommen. Es wurden dabei 272 Personen, darunter 21 weiblichen Geschlechts, aufgegriffen und von auswärtigen Behörden wegen verschiedener Straftaten gesucht. 10 Personen wurden in Haft behalten.

Dresden, 27. November. (Eine nicht alltägliche Art von Heiratschwindel.) Auf einen eigenartigen Trick, sich Geld zu verschaffen, verfiel kürzlich eine hiesige Kaufmannsweibin. Sie erließ in einer hiesigen Tageszeitung eine chiffrierte Heiratsannonce, wonach ein angeblicher, zur Zeit in Weißer Hirsch aufhältlicher Deutschamerikaner, Geschäftsführer einer Hamburger Exportfirma, Damenbekanntschaft zwecks baldiger Heirat suchte. Die sich auf dieses Inserat zahlreich meldenden Heiratslustigen wurden hierauf zu einem Nachmittagsstee nach Weißer Hirsch eingeladen, sollten aber vorher 5 M unter Chiffre einsenden. Für diesen Betrag versprach der angebliche Kavaliereine Eintrittskarte zu dem Nachmittagsstee zu besorgen und sie umgehend mit näheren Angaben der Einsenderin zugehen zu lassen. Mehrere Heiratslustige fanden aber das Verhalten des angeblichen Deutschamerikaners weniger kavaliermäßig und verdächtig und erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Diese ermittelte bald darauf den angeblichen Deutschamerikaner in der Person einer Kaufmannsweibin, der es bei dem Heiratsangebot lediglich um die Erlangung der 5 M zu tun gewesen war.

Dresden, 29. November. (Schiedsspruch für die sächsisch-thüringische Textilindustrie.) Im Lohnstreik in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie fällt die Schlichterkammer einen Schiedsspruch, der für die Zeit der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. August 1927 eine 6 prozentige Lohnerhöhung vorsieht. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Streik und Aussperrungen sollen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten. Die Parteien haben sich bis zum 29. November zu diesem Schiedsspruch zu erklären.

Freiberg, 29. November. (14. Wettinbundes schießen in Freiberg.) Die privilegierte Schützengesellschaft zu Freiberg hat die Ausrichtung des nächstjährigen 14. Wettinbundes schießens endgültig übernommen; es wird vermutlich vom 7. bis 14. August 1927 abgehalten werden. Ueblicherweise werden im Jahre der Abhaltung eines Landesbundes schießens keine Gau- und Verbands schießen abgehalten. Die einzelnen Schützengesellschaften können sich deshalb jetzt schon auf das Freiburger Schützenfest einstellen. Die zentrale Lage Freibergs zum Lande verbürgt regen Besuch, die Erfahrungen der Gesellschaft, die sportlich auf der Höhe ist und bereits 1900 ein glänzend verlaufenes Bundesfest den sächsischen Schützen bereitet hat, garantieren ein gutes Gelingen und faubere Einhaltungen der den Teilnehmern zu machenden Zusicherungen.

Forderungen der deutschen Mieterschaft.

Dresden. Der große Ausschuß des Bundes deutscher Mietervereine hat in einer Tagung in Dresden, an der die Vertreter der Landes-, Provinzial- und Gauverbände des Bundes aus allen Teilen des Reiches teilnahmen, zu Gegenwartsfragen des Miet- und Wohnwesens, insbesondere zu den Plänen des preussischen Wohlfahrtsministers Hirtzfelder wegen Erhöhung der Mieten auf 130 Prozent der Friedensmiete und zu der preussischen Loderungsverordnung zum Abbau des Mieterschutzes in einer Entschiedenheit Stellung genommen. In dieser wird u. a. eine großzügige soziale Wohnungsreform, die

Durchführung eines auf mindestens 10 Jahre berechneten Wohnungsbauprogramms für jährlich 250 000 Wohnungen, Schließung der Grundbücher für private Belastungseinträge, Beibehaltung der 100prozentigen Friedensmiete, Angleichung der Neubaumieten an die Altbaumieten und beschleunigte Einbringung und Verabschiedung des Wohnheimstättengesetzes gefordert. Der Bund wendet sich mit Entschiedenheit gegen jede Loderung des Mieterschutzes und verlangt Schaffung eines sozialen Wohnungswirtschaftsgesetzes als Dauerrecht.

Der Bund protestiert mit aller Schärfe gegen die Verordnung des preussischen Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 über die Freigabe gewerblicher Räume und verlangt Aufhebung der Verordnung.



Aus dem Landtag.

Die Fraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat gegen die Schriftführerwahl vom 25. November Einspruch erhoben. Sie hält die Wahl der Abgeordneten Lieberach und Muder zu Schriftführern für ungültig und beantragt die Wiederholung des Wahlganges. In der Begründung des Antrages heißt es: „Nach § 6 in Verbindung mit §§ 71 ff. der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtages hatte die Wahl der zwei Schriftführer in einheitlicher Wahlhandlung stattzufinden. Die Wahl ergab, daß von zwei Stimmentzetteln zwei unbeschrieben waren, während der Abg. Lieberach 80, der Abg. Muder 53 und der Abg. Großmann 48 Stimmen erhielt. Da die Wahlen gemäß § 71 Abs. 1 Satz 1 der Geschäftsordnung nach unbedingter Mehrheit erfolgen, war, wie geschehen, festzustellen, daß alle drei Abgeordnete die unbedingte Mehrheit erreicht hatten. Eine Vorschrift, wonach bei dieser Sachlage diejenigen beiden Abgeordneten, die die meisten Stimmen erhalten hatten, als gewählt zu gelten hätten, besteht nicht, ebensowenig besteht eine Bestimmung, daß unter den drei Abgeordneten, die hinsichtlich der Stimmenzahl die Vorschrift der Geschäftsordnung erfüllt hatten („unbedingte Mehrheit“), zwischen den zwei Abgeordneten mit der relativ geringeren Stimmenzahl nun eine solche Stimmenmehrheit ausschlaggebend ist. Keinesfalls aber durfte ein Präsidium, welches erst in der Bildung begriffen, also vollständig noch gar nicht vorhanden war, eine bindende Feststellung dahin treffen, daß die Abgeordneten Lieberach und Muder gewählt seien. Es handelt sich bei dem Schriftführerwahlgang um Verletzung zwingender Vorschriften der Geschäftsordnung, die unbedingt befolgt werden müssen und deren Nichtbeachtung die Nichtigkeit einer entgegen den bestehenden Vorschriften erfolgten Wahl zur Folge hat.“

Im Landtag ist ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, die Regierung zu ersuchen, das Minderjährigengesetz vom 10. Juli 1925 nebst Ausführungsverordnung vom 20. Oktober 1925 sofort aufzuheben. Die Deutsche Demokratische Fraktion beantragt, die Regierung zu ersuchen, auf die Reichsregierung zum Zwecke einer baldigen allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter und des Wohnungsgeldzuschusses einzuwirken; mindestens aber den sächsischen Beamten eine sofortige einmalige Entschuldigungsbeihilfe zu gewähren.

Fraktionsvorsitzende und ihre Vertreter: Linkssozialisten: Bödel, Edel und Liebmann. Deutschnationale Volkspartei: Hofmann, Dr. Geberte, und Siegel. Kommunisten: Ewert und Böttcher. Deutsche Volkspartei: Dr. Blüher, Köllig und Schmidt. Wirtschaftspartei: Kaiser, Großmann und Ahmann. Demokraten: Dr. Seyfert. Altsozialisten: Witz. Aufwertungspartei: Dr. v. Sumetti. Nationalsozialisten: v. Müde.

Der Schulkonflikt in Oberschlesien vor dem Völkerbund.

Berlin. Der polnische Minister des Auswärtigen, Jankowski, wird sich als Führer der polnischen Delegation zur Völkerbundtagung nach Genf begeben. Auf dem Programm der Dezembertagung des Völkerbundes steht u. a. die Lage des deutschen Schulwesens in Oberschlesien. Die polnischen Behörden haben von 10 000 von ober-schlesischen Eltern gestellten Anträgen auf Minderheitschulergziehung ihrer Kinder 9 000 abschlägig beschieden. Die Angelegenheit ist der gemischten Kommission, deren Vorsitzender Präsident Kalonder ist, zur Entscheidung vorgelegt worden, aber die polnische Verwaltung lehnt es ab, sich dieser Entscheidung zu fügen. Ähnliche Fälle der Verweigerung der Minderheitschulergziehung haben sich auch im übrigen Polen, zumal im Solbauer Gebiete, zugetragen. Angesichts des letzten Wahlergebnisses in Oberschlesien, das eine deutliche Antwort der Bevölkerung Oberschlesiens auf die in Polen betriebene Schulpolitik darstellt, wird die Entscheidung des Völkerbundes mit großer Spannung erwartet.

General Watter contra Gehler.

General Watter, den bei Erörterung der Affäre Mahraun der Reichswehrminister in seiner Reichstagsrede am 24. d. M. scharf angriff, gibt dazu eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Nach übereinstimmenden Berichten der Tagespresse hat Herr Reichswehrminister Dr. Gehler in seiner Reichstagsrede vom 24. d. M. unter Berufung auf eine früher von ihm gehaltene Rede den Einbruch erweckt, als wenn er mich zu den „Berückelten“ rechne. Ich will diese ungewöhnliche Verunglimpfung als unter einem schweren Druck erfolgte Entgegnung ansehen. Zur Sache stelle ich fest: Selbstverständlich habe ich meiner ganzen Einstellung entsprechend im vaterländischen Sinne selbsttätig mitgewirkt, als im Jahre 1923 der selbst vom englischen Romanwalt als rechtswidrig anerkannte Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet eine mächtige Volksbewegung entfesselte, die einen anderen Ausgang verdient hätte. Was die Ausführungen des Herrn Ministers über meine Tätigkeit im Jahre 1924 angeht, so beruhen sie in erster Linie auf der ungeprüften Weitergabe von Mitteilungen einer unverantwortlichen Persönlichkeit, in denen, agitatorisch wirkend, die Wahrheit auf den Kopf gestellt wird. Der Herr Minister mag es vor sich selbst verantworten, wenn er solches Material zur öffentlichen Herabsetzung eines alten Offiziers benutzt.“

Die Affäre Mahraun zieht immer weitere Kreise. Nachdem sich daraus kürzlich erst eine Auseinandersetzung zwischen dem Reichswehrminister und dem General Watter ergeben hatte, sieht sich jetzt der bekannte Großindustrielle Geheimrat Hugenberg ebenfalls veranlaßt, sich gegen die Angriffe des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens zu verwehren. Herr Mahraun hat, so hebt Geheimrat Hugenberg hervor, ihn als „schlimmsten Mebel“ bezeichnet und andere schwere Vorwürfe gegen ihn erhoben. Geheimrat Hugenberg sieht sich daraufhin veranlaßt, einen Brief der Öffentlichkeit zu übergeben, in dem der Hochmeister eine Banal, auf die, wie Herr Mahraun bekannt war, Geheimrat Hugenberg damals ausschlaggebenden Einfluß ausübte, um Gewährung eines Kredites bat. Dieser Kreditantrag scheiterte damals, und erst danach scheint Herr Mahraun den Geheimrat Hugenberg mit seinen Angriffen nicht verschont zu haben.

Der Streit um die Thronfolge in Rumänien.

Paris. Die Königin von Rumänien ist an der französischen Küste gelandet. Die Königin wird Paris, je nach den Meldungen über den Gesundheitszustand des Königs, am 2. Dezember wieder verlassen. Sie erklärte an Bord der „Berengaria“, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Bukarest zur alleinigen Regentin des Königreiches ernannt werden wird. Der Hofnachrichtendienst nach Frankreich gekommen, um der Königin sofort Einzelheiten über den Gesundheitszustand des Königs mitzuteilen.

Gleichzeitig weist der Führer der Nationalpartei, Professor Jorges, in Paris. Er ist beauftragt, dem Kron-

prinzen Carol vorzuschlagen, auf Bitten seines Vaters nach Bukarest zu kommen. Er soll sich jedoch verpflichten, während seines Aufenthaltes in Rumänien die Frage der Thronfolge unter keinen Umständen anzuschneiden und nichts zu unternehmen, was die ohnehin sehr gespannte politische Lage in Rumänien verschärfen könnte.

Das Befinden König Ferdinands befriedigend.

Wie die rumänische Gesandtschaft in Berlin mitteilt, ist nach den neuesten Drahtnachrichten das Befinden des Königs von Rumänien befriedigend; der Krankheitsverlauf lasse eine baldige völlige Wiederherstellung erhoffen. Der König befindet sich außerhalb des Bettes und gehe den Regierungsgeschäften nach.

Fortdauer der Kämpfe in Albanien

Belgrad, 30. November. Ueber die Kämpfe in Albanien meldet die Breme, daß die Zahl der gegen die Aufständischen ausgebotenen Regierungstruppen einschließlich der Freiwilligen 12 000 Mann beträgt. Die Operationen sollen erfolgreich fortschreiten. In den letzten Kämpfen wurden von Regierungstruppen zahlreiche Gefangene gemacht.

Ueberfall auf das Gleiwitzer Gerichtsgefängnis.

Ein Beamter erschossen. — 10 politische Gefangene befreit. — Ein polnischer Gewaltakt?

† Breslau. Am Sonntag abend gegen 11 Uhr drangen in das Gleiwitzer Gerichtsgefängnis zwei mit Gesichtsmasken versehene Männer ein, die unbehindert bis in den ersten Stock des Gerichtsgebäudes vordringen konnten. Dort trafen sie auf zwei Wächter, die sich gerade auf ihrem Rundgang befanden und sich sofort ihnen entgegenstellten. Als der Wächtermeister Schwiwientel zur Festnahme der Eindringlinge schreiten wollte, wurde er mit einem Revolver niedergestreckt. Darauf knebelten sie den zweiten Beamten und schlossen ihn in eine dunkle Zelle ein. Dann gingen sie in aller Ruhe daran, die Zelle der ihnen bekannten politischen Sträflinge zu öffnen. Es gelang ihnen, zehn Gefangene zu befreien.

Sie verließen mit den Befreiten das Gefängnis auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Die Gefangenen stammten sämtlich aus Polnisch-Oberschlesien, aus der Gegend von Rattowitz. Ihre Spuren sollen auch nach Rattowitz weisen. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Da die Ausbrecher natürlich Gefängniskleidung trugen, so muß eine gut organisierte Hilfe auch für Zivilkleidung, Transportmittel usw. gesorgt haben, so daß von einem

aus politischen Gründen vorbereiteten Ueberfall

auf deutsches Gebiet und einem krasen Eingriff in deutsche Hoheitsrechte gesprochen werden darf, der natürlich diplomatische Weiterungen zur Folge haben wird. Zunächst muß allerdings abgewartet werden, ob die polnische Polizei wenigstens insofern ihre Pflicht erfüllen wird, daß sie zur Festnahme der Ausbrecher schreitet und damit die Grundlage für ein Auslieferungsverfahren schafft.

Der „Marsch auf Rattowitz“.

Eine verfehlte Polen-Demonstration. — Wüste Heze gegen die Deutschen.

† Rattowitz. Die mit allen Mitteln vorbereitete große polnische Demonstration in Rattowitz nahm einen ruhigen Verlauf. Von den Aufständischen und von den Politikern der „moralischen Sanierung“ wurde alles versucht, um zahlreiche Massen auf die Beine zu bringen. Neben freier Eisenbahnfahrt für die Teilnehmer wurde die Parole ausgegeben, daß von den Kreisen, welche nicht erschienen, angenommen werden müsse, daß sie am Wahlsonntag deutsch gewählt hätten. Trotzdem stand die Teilnehmerzahl an dem „Marsch auf Rattowitz“ weit hinter den Massen aller bisherigen nationalen polnischen Demonstrationen zurück. Vor dem Ring wurde der Vorbeimarsch vom Innenminister Gladowski und dem Wojewoden Gragnycki entgegengenommen. Der polnische Innenminister sprach dann vom Balkon des Stadttheaters und behauptete auch, die bisherigen Aufstände wären eine Notwendigkeit gewesen, weil das polnische Recht vergewaltigt worden sei. Die Ausführungen des Ministers wurden von Zwischenrufen, wie „Raus mit den Deutschen!“ dauernd unterbrochen. Im Anschluß daran sprach Wojewode Gragnycki, der verlangte, daß im freien Polen nur Polen regieren dürften, da die Freiheit des polnischen Volkes nicht mit internationalen Verträgen, sondern mit dem Blute der polnischen Bevölkerung erkauft sei. Er versprach den Aufständischen und Flüchtlingen, daß er für ihr Wohlergehen sorgen werde.

Zum Schluß sprach noch ein Vertreter des Westmarkenvereins, der eine Resolution verlas, in der die

Aufhebung der schlesischen Autonomie.

die bisher nur den Deutschen Vorteile gebracht habe, ferner die Aufhebung des schlesischen Sejms und anderes mehr gefordert wurde. Das Wahlergebnis zeige nicht die wahre Gesinnung der Bevölkerung, weil die polnischen Stimmen mit deutschem Gelde gekauft worden seien. (1) In dem Demonstrationszug wurden auch Tafeln getragen, auf denen die Auflösung des Volksbundes verlangt wurde, weil er für 30 Millionen Mark die Stimmen der notleidenden Polen erkauft habe. (1)

Nach Absingen der „Nota“, dem bekannten Haß-Vied gegen die Deutschen, und Hochrufen auf den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten Pilsudski und den Wojewoden löste sich die Demonstration auf.

Riesenbrände und schwere Schadenfeuer.

Großfeuer in einer Fabrik.

Berlin. Am Sonntag brach in einem großen Fabrikgebäude

in Berlin Feuer aus. Obwohl die Feuerwehr sofort mit großem Aufgebot erschien, gelang es ihr nur nach großer Mühe, das Feuer Herr zu werden. Der Dachstuhl und die beiden obersten Stockwerke des Gebäudes wurden völlig zerstört. Die Arbeiter waren außerordentlich schwierig. Zwei Feuerwehrlente erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei weitere Feuerwehrlente erkrankten an Rauchvergiftung.

Die gesamte Ernte eines Gutes verbrannt.

Miesja. In der hundert Meter langen Scheune des Rittergutes Cavertich bei Oschag brach vermutlich durch Explosion eines Benzintanks Feuer aus, das in kurzer Zeit erheblichen Umfang annahm und den größten Teil des langen Gebäudes vollkommen zerstörte. Die gesamte Ernte ist verbrannt.

Brand in einer elsfässischen Kaligrube.

Paris. Nach einer Meldung aus Colmar brach infolge Kurzschlusses in einem Schacht der Kaligrube St. Theres bei Ingersheim Feuer aus. Sämtliche Arbeiten mußten eingestellt werden. Den ganzen Tag über hatte man mit der Bekämpfung des Feuers zu tun, das noch nicht vollständig gelöscht werden konnte.

Schadenfeuer in Sindolsheim.

Mosbach. In Sindolsheim am Buchen brach ein Großfeuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und zwei Bohnenhäuser und acht Scheunen in kurzer Zeit vollständig in Asche legte. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend waren zu den Vöscharbeiten herbeigeeilt, und ihren vereinten Kräften gelang es schließlich, nach einigen Stunden das Feuer einzudämmen. Mehrere Schweine und zahlreiche Geflügel sind in den Flammen umgekommen. Das Großvieh konnte noch gerettet werden.

Aus aller Welt.

Unruhen bei Krassins Ueberführung in Berlin.

Die Morgenblätter melden: Bei der Demonstration des Roten Frontkämpferbundes aus Anlaß der Ueberführung der Asche Krassins zum Bahnhof wurde der Verkehrsposten von zwei Leuten aus der den Zug begleitenden Menge tätlich angegriffen, als er einen unbekannt gebliebenen Mann feststellen wollte. Die beiden versuchten mit noch mehreren anderen den Festgenommenen zu befreien, was auch gelang. Als später die Angreifer, die geflüchtet waren, wieder gestellt wurden, nahm die Menge eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und warf mit Steinen. Einer der Beamten gab darauf einen Schuß ab, der einen 16 jährigen Knopfmacher am Oberschenkel verletzte.

Ein schweres Autounglück, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am gestrigen Montag in Hebrungen bei Halle. Ein Automobil kam in schneller Fahrt auf dem schlüpfrigen Boden ins Rutschen und wurde auf die andere Straßenseite geschleudert, wo verschiedene junge Leute standen. Das Auto fuhr in die Gruppe und drückte ein junges Mädchen gegen die Wand eines Hauses. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Ein junger Mann wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wie man hört, soll es sich bei dem tragischen Unglück um Geschwister handeln.

Landeswetterwarte Dresden

Vorwiegend stark bewölkt, Neigung zu leichten Schneefällen, örtlich — besonders im Gebirge — neblig getrübt, kalt, auch im Flachland Nachfrost, im Gebirge lebhaft östliche bis nordöstliche Winde.

Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage: Weiterer Temperaturrückgang in Aussicht.

Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Zunächst trüb, ziemlich mild, windig, etwas Nebelerschläge. Später etwas kälter und teilweise aufheiternd. — Donnerstag: Nach ziemlich heiterem und etwas kälterem Morgen erneut Trübung, milder, etwas Niederschläge. — Freitag: Bedeckende Bewölkung, zeitweise heiter, keine oder nur geringe Niederschläge, Temperatur wenig verändert, Abend etwas kühl.

Pa. Kaiserauszugsmehl

— griffige Ware — zur Stollen- und Kuchen-Bäckerei empfiehlt billigst

Gustav Bombach

Niederlage Pulsnitz

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer höchstigen“

Slawka

schleitet. Kein gesundes Mädchen hätte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Ruder's Patent-Medizin-Gelb“ angewendet hat, fällt sie sich wie neugeboren. Schon nach 3 Tagen spürte sie Besserung und in 3 Wochen waren die Nerven befreit. Wir lagern Ihnen im nächsten Band. Ruder's Patent-Medizin-Gelb ist zu haben unter G. 23. a. St. 60 Bld. (18 1/2 lg), Nr. 1. — (20 1/2 lg) und Nr. 1.50 (35 1/2 lg, höchste Form). Dazu „Ruders-Creme“ à 45, 60 und 90 Bld. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Löwen-Apotheke, Bismarckplatz F. Herberg, Droge., Bismarckplatz

Schnelle u. zuverl. Erwirkg. v.

PATENT-Muster Schutz

u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empl. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-A., Schlosstraße 2. VERWERTUNG

Nähmaschinen

Köhler die Beste! Fahrräder Göricke, Presto und Spezialrad

empfiehlt billigst Curt Garten

Niedersteina und Pulsnitz gegenüber Schützenhaus i Hof rechts

Reparaturen preiswert.

Max Ziegenbalg

Großröhrsdorf i. Sa. Fernruf 312

Gartenbaubetrieb und Obstweinkelterei

Baumschule, Erdbeeranlagen Gärtnerei und Kelterei bedarfsartikel Torfmull- und Blumendünger-Vertrieb

Briefumschläge fertigen billigst E. L. Försters Erben.



Weihnachten naht!

Das Gebot der Stunde lautet:
Kauft am Platze!

Dadurch fördern Sie vor allem das heimische Gewerbe und auch Ihre eigenen Interessen.

Verein für Handel und Gewerbe
für den Amtsgerichtsbez. Pulsnitz r. V.
Reichsb. d. Textil-Einzelhandels
Ortsgruppe Pulsnitz e. V.

Großer Restler-Verkauf

von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzenstoffen, Hemdenstoffen usw.

zu spottbilligen Preisen.

Adolf Grünberger, Kamenz, Schulstr., Ecke Markt

Kinderzeitung "Der kleine Coco" oder "Fips, die heilere Post" gratis Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pfg



Rama
MARGARINE
butterfein
muss es sein!

19 jähriger Knecht
sucht z. Neujahr gute Stellung
Zu erfragen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Männergesangver. zu Pulsnitz

Morgen Mittwoch, 1/2 9 Uhr abends
gemeinsame Singstunde für Damen- u. Männerchor
Liederbücher mitbringen!

Hallo! Hallo!
Orig. Oskar Junghänel = Sänger
Die neue Zusammenstellung
(ehem. Winter-Tymian-Sänger)
kommen!

Olympia-Theater

Mittwoch, Donnerstag, Freitag 8 Uhr
Die Harry Peel-Abenteuer-Serie:

Der Reiter ohne Kopf.

2. Teil: Die geheimnisvolle Macht.
Hauptrolle und Regie: Harry Peel.

Der erste Teil wird in einem Vorspiel kurz wiederholt, der dritte Teil folgt 8 Tage später.

Am 1. Dezember dss. Js. beginnt der Ausstoß unseres vorzüglichen
Doppelbock- Starkbieres



hergestellt aus echt Münchner Kapuziner-Malz und feinstem Hopfen
Wie empfehlen dasselbe zum Bezuge in Gebinden und Flaschen

Kamenzer Brauerei Aktiengesellschaft



*Lieber Weihnachts-Platz!
Ich bin nicht so sehr glücklich
und habe nicht so viel. Darum
möchte ich nicht viele aller die kleinen
Sachen bringen, die in der Weihnachts-
Zeitung. Von da kann ich mir
vorgelassen was für ein das Geschenk
zu geben haben sind sehr billig.
Hast du die Zeitung, oder soll ich
dir eine schicken schicken?
Ich grüße
Tina
Oskar*

In der Zeit, wo solche Briefe geschrieben werden, sollte jeder Geschäftsmann ständig seine Inserate erscheinen lassen im

Pulsnitzer Tagesblatt.

Für den Herrn

kaufen Sie zu Weihnachten ein **modernes**
Oberhemd, Frackhemd, Smoking-
hemd, dazu passenden Kragen, Binder
und **Socken - Lederhandschuh, Nappa,**
gefüttert und ungefütert, **Stoffhandschuh,**
Nachthemden, Unterwäsche — Nur
Qualitätsware zu billigsten Preisen

Theodor Schieblich

Konsum-Verein Pulsnitz

Weihnachts-Stollen.

Mandel - Stollen
Rosinen - Stollen

zu 3 — RM., 3.50 RM. und 4.— RM.

Die bekannten vorzüglichen Weihnachts-Stollen liefern auch dieses Jahr.

Bestellungen bitten sofort in den Verkaufsstellen aufzugeben.

Halte und lest das Pulsnitzer Tagesblatt!

Juglandbund Pulsnitz u. Umg.

ladet zu feinem am Sonntag, den 5. Dez.
im Hotel Schützenhaus stattfindenden

Winter-Bergnügen

bestehend aus Ball und Theater-Aufführungen der Jungdeutschen Bruderschaft herzlichst ein.

Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.
Landbund- und Juglandbund-Mitglieder sind herzlichst willkommen.

Zum Weihnachts-Fest

empfehle mein reichhaltiges Lager:
Klub- u. Nähtische in Eiche
Polierte Nähtische v. 19 M an
Schreibsessel
Flurgarderoben
Blumenkrippen
Büstenständer
Frisiertoiletten
Anfertigung
kompletter Einrichtungen

Paul Schieblich Tischlermeister
PULSNITZ
Ohorner Straße



Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 30. November 1926

Beilage zu Nr. 278

78. Jahrgang

Kampf gegen Schund und Schmutz. Deutscher Reichstag.

241. Sitzung, Montag, den 29. November.
Präsident Lohse eröffnet die Sitzung. Die zweite Lesung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften wird fortgesetzt, und zwar bei den Bestimmungen, die die Prüfstellen betreffen. Nach den Ausschlußbeschlüssen sollen Landesprüfstellen eingerichtet werden, während die Demokraten Reichsprüfstellen fordern. Abg. Dr. Runtel (D. Bp.) bedauert, daß über die Bedeutung des Gesetzes völlig falsche Angaben verbreitet werden. Er wendet sich besonders gegen Professor Brunner.

Ministerialrat Frhr. v. Imhoff gibt namens der bayerischen Regierung eine Erklärung ab, wonach die bayerische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß in der Frage der Errichtung von Prüfstellen nur die allgemeinen Grundsätze der Reichsverfassung maßgebend sein können. Die bayerische Regierung halte deshalb an der verfassungsmäßig begründeten Forderung von Länderprüfstellen fest. (Der kommunistische Abg. Hörne erhält wegen eines beleidigenden Jurufs einen Ordnungsruf.) Werde anders beschlossen, so müsse sie im Reichsrat Einspruch einlegen. Abg. Dr. Seuff (Dem.) betont demgegenüber, daß die Forderung, daß die Entscheidungen von Länderprüfstellen für das ganze Reich Geltung haben sollen, durchaus nicht verfassungsmäßig zu begründen sei. Abg. Rheinländer (Str.) erklärt, man müsse Reichsprüfstellen schon wegen der Kostenfrage ablehnen. Der Vertreter der preussischen Regierung habe den Reichsinnenminister sozusagen desavouiert.

Abg. Frau Mueller-Diefried (bnat.) erklärt, die ganze Bewegung gegen das Gesetz sei künstlich hervorgerufen, und es sei unverständlich, daß sich nicht die Partei der anständigen Leute über die Grenzen der Fraktion hinweg die Hände reichen könne. Die Ausschließung der Kirche bei der Bekämpfung von Schund und Schmutz würde nicht dem Anteil entsprechen, den die Geistlichen an der Jugendzucht haben. Abg. Frau Dr. Mah (D. Bp.) empfiehlt den Antrag ihrer Fraktion auf Einrichtung von Reichsprüfstellen, der den besonderen Kulturmomenten der deutschen Länder Rechnung trage. Sie unterstützt ferner den sozialdemokratischen Antrag auf öffentliche Verhandlung. Jeder Schein einer geistigen Feme müsse vermieden werden.

Nach der Einzelaussprache folgen die Abstimmungen.
Der demokratische Antrag, nicht nur politische Tageszeitungen, sondern periodische Druckschriften überhaupt vom Gesetz auszunehmen, wird im Hammersprung mit 163 gegen 109 Stimmen abgelehnt. Der volksparteiliche Antrag, wonach eine periodische Druckschrift nur auf die Liste gesetzt werden kann, wenn mehr als zwei Nummern im Laufe eines Jahres Veranlassung zu Verhaftungen gegeben haben, wird mit 197 gegen 154 Stimmen angenommen.
§ 1 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des größten Teils der Demokraten genehmigt.
Es wird dann namentlich abgestimmt über den demokratischen Antrag, daß die Entscheidungen durch eine Reichsprüfstelle zu erfolgen haben.

Der Antrag wird mit 191 gegen 181 Stimmen bei vier Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten neben den Antragstellern die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Bültschen und viele Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Reichsinnenminister Dr. Kütz enthielt sich der Stimme. Bei der dann folgenden Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, wonach der Entscheidung eine mündliche Verhandlung voranzugehen hat, bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Antrag wird im Hammersprung mit 187 gegen 177 Stimmen angenommen.

§ 2 wird darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Bültschen abgelehnt. Damit ist also eine Lücke im Gesetz entstanden. Es folgt die namentliche Abstimmung über den demokratischen Antrag zum § 3 der Vorlage, der die Zusammenfassung der Prüfstellen behandelt. Er wird mit 347 gegen 36 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wird auch ein volksparteilicher Antrag über die Zusammenfassung der Prüfstellen.

Die Abstimmung über § 3 in der Ausschlußfassung bleibt zweifelhaft. Beim Hammersprung zeigte sich, daß 190 Stimmen dagegen und 178 dafür sind. § 4, der die Oberprüfstelle behandelt, wird gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Bei § 5 wird beschlossen, daß die Kosten der Errichtung der Reichsprüfstellen das Reich trägt. Der Beschluß wird mit großer Mehrheit gefaßt, obwohl Präsident Lohse darauf aufmerksam macht, daß die Reichsprüfstellen vorher abgelehnt worden sind.

Der Rest des Gesetzes wird angenommen.
Damit ist die zweite Beratung erledigt. Die dritte Beratung wird in einer späteren Sitzung stattfinden. — Das Lebensmittelgesetz geht an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß, die Anträge zum Mietminderungs- und Mieterkündigungsgesetz werden dem Wohnungsausschuß überwiesen.
Dann vertagt sich das Haus auf Dienstag 3 Uhr, Besprechung des Marktraasetzes des Ministeriums der besetzten Gebiete.

Ein Auto vom D-Zug überfahren.

Zwei Personen tot. — Die Lokomotive entgleist.
Hannover. Der D-Zug 11 auf der Strecke Berlin-Hannover überfuhr bei starkem Nebel bei Bahnhof Groß-Nüdike unweit Rathenow das Personenauto des Rittergutsbesizers von Katte. Das Auto wurde zertrümmert; von den Insassen sind zwei tot und zwei schwer verletzt. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste; im Zuge wurde niemand verletzt.

Ausbach. Ein auf der Fahrt von Paris nach Prag befindliches Auto fuhr auf der Straße von Feuchtwang nach Ausbach gegen einen Baum. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten Gefirnerschütterungen. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „de Wendel“.

Dortmund. Auf der Zeche „de Wendel“ bei Hamm sind Schlagwetter explodiert. Der Herd der Explosion ist ein Abbaubetrieb in einem Flöz der mittleren Fittlohlenpartie. Durch Selbstentzündung der Kohle ist ein kleiner Brand entstanden, der die Schlagwetter entzündet hat. Die Explosion ist durch die vorhandene Gesteinstaubfächerung auf ihren Herd beschränkt worden. Die Toten und Verletzten konnten sofort geborgen werden. Von den Schwerverletzten sind zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß das Unglück bis jetzt fünf Todesopfer gefordert hat. Ferner sind drei Mann schwer und zehn leicht verletzt.

Meuterei im Zuchthaus. Der erst kürzlich von Hameln nach Lüneburg versetzte Wachtmeister Wener II hatte in der Abteilung Lütenleberei der Strafanstalt in Lüneburg Dienst. Er wurde hierbei im Arbeitsaal von einem Gefangenen angesprochen. Im Begriffe zu antworten, wurde er von einem anderen Gefangenen hinterücks überfallen. Andere Gefangene stürzten sich auf ihn und wirkten ihn an der Kehle. Er liegt an den Folgen der Meuterei schwer krank danieder. An der Verschönerung sollen 20 Gefangene beteiligt gewesen sein.

32 000 Mark bei der Duisburger Stadthauptkasse unterschlagen. Am 9. November beging der Stadtoberinspektor Schmitz in Duisburg Selbstmord. Bei dem Monatsabschluss der Stadthauptkasse hat sich herausgestellt, daß Schmitz Unterschlagungen in Höhe von 32 000 Mark verübt hat.

Selbstmord eines Berliners in einem Schneide-

Wegelagerer im Automobil. Die Gegend bei der ober-schlesischen Ortschaft Malapane in der Nähe von Döppeln wird durch ein Automobil beunruhigt, das nachts die Chausseen abfährt und mit Scheinwerfern ableduchtet. Sobald das Auto auf der Straße einen Fußgänger oder Radfahrer erblickt, hält es an, bedroht die Angehaltenen und verlangt von ihnen Geld. Die Insassen fahren dann mit ihrer Beute im schnellsten Tempo davon. Bisher gelang es noch nicht, diese modernen Wegelagerer zu stellen.

Einmalige Wirtschaftsbeihilfe für die Beamten?

4 Berlin. Der Reichsfinanzminister empfing die Vertreter der Spitzenverbände der Beamten und Behördenangestellten, die ihm ihre Wünsche für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten vortrugen.
In einer Aussprache wurden die gegebenen Möglichkeiten erörtert. Der Minister konnte zwar eine von den Organisationen gewünschte laufende Erhöhung der Bezüge nicht in Aussicht stellen, sagte aber zu, mit den Vertretern der Länder und der Reichstagsparteien in Besprechungen darüber einzutreten, wie etwa durch eine einmalige Maßnahme die Notlage der Beamten gemildert werden könnte. Die Verhandlungen sollen so beschleunigt werden, daß noch vor Weihnachten ein abschließendes Ergebnis vorliegt.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Vanhuy.
Copyright 1925 by Kari Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten)

„Weshalb gucken Sie mich denn so komisch an, Herr Rechtsanwalt?“ fragte sie. „Lächle denn.“ „Stört Sie mein Radfahrkostüm jetzt auch schon, trotzdem Sie einmal behaupteten, es klebete mich?“
Er schüttelte den Kopf. „Wie sollte es mich stören, Sie reizend anzusehen zu sehen. Allerdings darf sich nur Ihre biegsame Schilbchen so einen Anzug leisten. Fraulein Büniger würde darin geradezu zum Davonlaufen aussehen.“
Alla zog kritisch die schmalen dunklen Brauen zusammen. „Anfichtsbache“, erwiderte sie. „Ich Anfichtsbache. Albrecht und Verena haben mir wegen derselben Chole, die Sie eben reizend fanden, eine Art Standpauke gehalten. Albrecht behauptete, ich sähe in diesem Sportkostüm wie ein magerer Bub aus.“
„Oh —!“ protestierte Martin Gutschmid und noch einmal: „Oh —!“ Weiter fiel ihm vor lauter Empörung nichts ein.
Alla lachte. „Donnerwetter! Sind Sie aber bereit, Aee, verehrter Herr Rechtsanwalt, wenn ich einmal angeklagt würde, von Ihnen liebe ich mich nach der glänzenden rhetorischen Leistung von eben lieber nicht verteidigen.“
Nun lachte auch Martin Gutschmid.

Sie waren inzwischen an die belebtere Hauptstraße gelangt. Ein paar Frauen äugten neugierig. Weshalb störte das Alla nur heute? Sonst war sie neugierigen Blicken gegenüber stets kühl geblieben. Sie reichte Martin Gutschmid die Hand, schwang sich aufs Rad, rief auf Wiedersehen und jagte unvorschriftsmäßig schnell davon. In wilden Sprüngen flog Dektor hinter ihr her.
Für seine geliebte Herrin riskierte er sogar einen Herzschlag. Martin Gutschmid sah ihr gedankvoll nach. Was hatte Alla Lohmann nur plötzlich? So sah hatte sie sich noch nie davon gemacht. Aber vielleicht war es gut so, noch niemals hatte sie ihm so gefallen wie heute. Sein Verlangen, ihr Zärtlichkeiten zu sagen, war noch niemals so stark gewesen.
Und er durfte es doch nicht tun. Nicht das kleinste, bescheidenste Liebeswort durfte über seine Lippen gleiten in ihrer Gegenwart.
Weshalb aber war Alla so davongeraust, weshalb störten sie heute die Blide fremder Menschen?
Wenn man sie auf Ehre und Gewissen drum befragt hätte, sie würde keine Antwort gewußt haben. Es mochte wohl dasselbe

seltsame, beengende, glücklich-beängstigende Gefühl sein, das sie vorhin bewegte, vor Martin Gutschmids Bild flüchtig die Lider zu senken.
Das Empfinden war ihr fremd, sie konnte es nicht deuten, war sich nicht klar darüber.
Und während Alla eine kleine Besorgung in einem Geschäft machte, dachte sie: Es war wohl der Frühling, der ihr so bleischwer in den sonst so beweglichen Gliedern lag.
Martin Gutschmid aber nahm sich vor, seine kleinen Spaziergänge in der Richtung auf Holtenberg zu einzustellen, bis sein dummes Herz sich damit abgefunden, daß die süße, braunlockige Alla Lohmann die Braut des ihm freundschaftlich gesinnten Gutsberrn Albrecht von Holten war.
Das aber wußte er, niemals hatte es für ihn Frühlingstage gegeben, die so weich und von Sehnsuchtsvoller Behmut durchtränkt gewesen wie die diesjährigen. Niemals hatten Beilchen am Beginn der Nacht so blau wie in diesem Jahr, und niemals hatten die Bögel so daleinstroh ihre Lieder hinausgeschmettert.
Man würde ja verürrt vor Trauer und Sehnsucht nach Lebenswegen, vor schmerzlicher Wonne an Blumen und Grün, an Sonnenglanz und Alla Lohmanns Mädchenfüße.

XII.
Charlotte von Holten liebte jetzt zum ersten Male seit langen Jahren ihre Feder ruben. Im Spätkommer wollte Albrecht heiraten, und es gab doch eine ganze Menge vorzubereiten. Alla hatte keine Mutter, und die um wenige Jahre ältere Schwester vermochte ihr die Mutter doch nicht zu ersetzen. Da kümmerte sie sich denn um die Anschaffung der Wäsche und Kleider für die zukünftige Schwiegertochter, und mehrmals schon war sie mit Verena nach Frankfurt gefahren, um dort Aufträge für die in Frage kommenden Gegenstände zu geben.
Am nächsten Tage beabsichtigte sie wieder nach der Mainstadt zu fahren und ging nun durch den Gang des Mittelbaues hinüber in den rechten Flügel. Morgen mußte Alla mit nach Frankfurt, sich selbst einmal äußern, ob ihr dies oder jenes Muster besser gefiele. Stiefel waren anzupassen und das Kostüm für die Hochzeitsreise.
Verena befand sich allein in ihrem Arbeitszimmer, sie war vertieft in ein Buch über Bodenreform, und Frau Charlotte betrachtete es kopfschüttelnd.
„Verena, weshalb liest du das, du als Großgrundbesitzerin denkst doch wohl kaum daran, jedem sein Stückchen Eigenland zuzuwenden, für dich selbst auch nur das Nötigste in Anspruch zu nehmen?“
Verena bot der schlanken Frau Platz an, setzte sich wieder auf

den Stuhl, den sie vorher innehatte, zurück.
„Ja, liebe Tante, da kann ich keine ganz klare Antwort geben. Ich lese das Buch und noch andere dieser Art, weil es mich interessiert, auf welche Art die verschiedenen Fachschriftsteller die Aufgabe, jedem Menschen die eigene Scholle zu geben, für lösbar halten. Sollte sich diese Theorie einmal, gleichviel auf welcher Basis, in Praxis umwandeln lassen, werde ich wenigstens, so gut ich es kann, zur Verwirklichung helfen.“ In ihren Augen erstand ein leicht visionärer Glanz. „Doch auch jetzt denke ich mir manchmal, und ich wollte mich darüber schon mit Albrecht besprechen, ob wir nicht an ein paar der ärmsten Leute im Ort kleine Acker und Wiesen abgeben sollten. Wir würden den Verlust nicht besonders fühlbar empfinden, und ihnen könnten wir damit vielleicht neue Arbeits- und Lebensfreude geben.“
Frau Charlotte hatte erstaunt zugehört, mit Verwunderung das Leuchten in Verenas schönen Augen beobachtet. Sie machte nur „Hm“, schien über das, was Verena soeben geäußert, nachzusinnen.
Tiefes Bedauern erfüllte sie, daß Albrechts Neigung sich der unreifen, kindischen Alla zugewandt; die Ansichten Verenas hätten sicher in Albrechts Brust einen Widerhall gefunden. Ein Wesen wie Verena wäre für ihn die rechte Lebensgefährtin gewesen. Wie konnte sich sein Herz nur zu Alla finden, die doch völlig neben der wunderschönen Schwester erblich? Schade, ewig schade, daß Verena nicht ihres Sohnes Braut war.
„Deine Ideen gefallen mir, Verena“, meinte sie nach längerem Schweigen, „du solltest darüber wirklich einmal mit Albrecht sprechen. Uebrigens kam ich, um dir zu sagen, daß ich morgen wieder nach Frankfurt möchte. Diesmal soll Alla aber mitfahren, allerlei ansehen und begutachten, auch verschiedenes probieren.“
Verena neigte zustimmend den Kopf. „Natürlich, liebe Tante, Alla war ja noch nicht ein einziges Mal mit, es wird ihr sicher Freude bereiten, jetzt auch selbst herangezogen zu werden, um ihren Geschmack zu betätigen.“
„Fahren wir also morgen gleich nach Tisch“, schlug Charlotte Holten vor.
Sie wollte es Alla sofort mitteilen, doch Alla war, wie so häufig, wieder einmal nicht zu finden.
„Wahrscheinlich jagt sie mit Dektor herum, die beiden reifen ja bei jeder Gelegenheit aus“, sagte Verena in etwas verstimmtem Tonfall. Sie hatte sich schon öfter über das Davonrennen und spurlose Verschwinden der jungen Schwester geärgert.
Eine Stunde später, es fing schon an zu dämmen, tauchte Alla plötzlich auf. Da sprach Verena zu ihr von der morgigen Fahrt nach Frankfurt.
(Fortsetzung folgt.)

wegen eines Länderkampfes mit England im kommenden Jahre, die kurz vor dem Abschluß stehen.

Der Hamburger Sport-Verein St. Georg weilt mit zwei Mannschaften in Berlin bei Brandenburg zum Handball-Freundschaftsspiel zu Gast. Die Männermannschaften spielten unentschieden 4:4 (2:1), während bei den Damen die Hamburgerinnen mit 5:4 den Sieg davontragen konnten.

Der internationale Handballauschuss hielt in Köln eine Tagung ab, bei der die Einsetzung einer Regelkommission zur weiteren Behandlung der einzelnen Spielregeln beschlossen wurde.

Beim Fest der Westdeutschen Sportpresse in der Dortmunder Westfalenhalle gewann Stamella den Fliegerkampf gegen Schamberg und Oskar Müll. Die Mannschaft Josch-Göbel siegte im 150-Runden-Mannschaftsfahren mit einer Runde Vorsprung gegen Steffes-Rohbach.

Die deutschen Amateur-Vorzweiger Domagren und Dübbers-Köln gewannen am ersten Tage der dreitägigen Vorkampfung in Oslo ihre Kämpfe gegen Martin Johansen bzw. Arthur Olsen.

Handballkampf Bremen—Hannover 0:0. Das in Bremen ausgetragene Handball-Städtepiel zwischen den Turnermannschaften von Hannover und Bremen ging torlos aus. Die Hannoveraner zeigten das bessere Stellungsspiel, doch bereitete die vorzüglich arbeitende Bremer Hintermannschaft jeden Torerfolg.

Das Handballspiel Rheinland—Westfalen der beiden Turntreife vor etwa 4000 Zuschauern in Lüdenscheid endete mit einem 6:4 (3:2)-Sieg der Rheinländer.

Einen neuen deutschen Rekord im 300-Meter-Freistilswimmen stellte Heinrich (Pösel) von Leipzig bei den verbandsoffenen Schwimm-Wettkämpfen am Sonntag in Halle mit der Zeit 3:51,4 auf. Das 100-Meter-Freistilswimmen gewann er in 1:34. Besonders in den Staffeln war Stern-Leipzig erfolgreich. Die Wasserballspiele brachten folgende Ergebnisse: Halle 90—Chemnitz 92 7:5, Hellas-Magdeburg—Halle 92 8:4.

Kunstleben in Dresden

Uraufführung in Dresden

Dresden. Am Donnerstag erlebte die Komödie Polpone oder Der Tanz ums Gold von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig, im Staatlichen Schauspielhaus ihre reichsdeutsche Uraufführung. Jonson ist ein Zeitgenosse Shakespeares und dem Wesen des Stückes nach erkennt man dies auch an, wenigstens soweit die derbe Komik Shakespeares in Frage kommt. In der Mitte der Handlung, die in Venedig, zur Zeit der Renaissance spielt, steht ein geiziger, goldgieriger Rentner namens Polpone, der mit seinem Helfershelfer Mofra Geld, Juwelen und Perlen zusammenkratzt und aus seinen Freunden, die allerdings aus Geizhalserei Geschenke bringen, alles an Schmuck und Gold heransholt, was er kann. Daraus entwickeln sich die kostbarsten witzigen Szenen. Schließlich prellt Polpone alle Geizhalserei, bereitet sich allerdings selbst den Neinfall durch einen Trick, der ihn retten soll, aber das Gegenteil zettelt. Der wichtige Dialog, die bunt-schillernden Bilder, der derbe Witz und die Schilderung der Folgen des Goldraubes erheben die Komödie zu dem unterhaltendsten Stück. Josef Gielen entwickelte eine blendende Regiekunst und Alfred Meyer in der Titelliste und Erich Bonto als Helfershelfer stellen kraft ihrer ausgezeichneten Darstellungskunst höchst originelle Typen dar. Das Zusammenspiel fand durchweg auf künstlerischer Höhe. Adolf Mohr hat köstliche Bühnenbilder in grotesk-phantastischer Form geschaffen. Der Beifall war außerordentlich. Auch Stefan Zweig wurde herzlich gefeiert.

Aus dem Central-Theater

Dresden. Das Central-Theater ist das Operettentheater schlechthin. Von jeher stand es unter den Nichttheatern an führender Stelle. Seine Ruf, bei stets gutem Künstlerpersonal das Beste und oft das Modernste der Operettensucht zu bieten, ist weit über Dresden hinaus bekannt. Zur Zeit beherrscht die Dönkowskij-Gil-Operette „Die Leinwand-Susanne“ den Spielplan. Nach dem Französischen (Le fils à papa) ist diese Operette ebendort im Gehehen, reich in der Ausstattung und gut pointiert. Die Rollen liegen in bewährten Händen und bei guter Operettensucht kann man recht genussreiche Stunden verbringen. Der Besuch ist deshalb empfehlenswert.

Der Mensch ist, was er isst, sagt ein bekanntes Sprichwort, und so profanisch es auch klingt, es ist doch viel Wahres daran. Wir alle haben es in den letzten schlimmen Kriegswintern 1917 und 1918 ja mehr oder weniger an uns selbst gespürt, wie unsere körperliche und geistige Widerstandskraft infolge der langanhaltenden Unter-

ernährung allmählich nachließ. Nun, heutzutage kennen wir zwar keine Lebensmittelknappheit; aber, damit es uns nicht zu gut geht, muß ich mich dafür die Geldknappheit oft recht empfindlich bemerkbar. Und da es vor dem Einkufen heißt: „Du Geld in deinen Beutel!“, hieran aber wohl niemand Ueberfluß haben dürfte, sollte es auch stets heißen: „Kaufe möglichst viel Nährwert mit möglichst wenig Geld!“ Um die auftauchende Frage: „Was ist Nährwert?“ wissenschaftlich richtig beantworten zu können, muß man sich freilich mit dem Nährwert — dem Kaloriengehalt — der verschiedenen Lebensmittel etwas beschäftigen. Hier gibt jedes zeitgemäße Kochbuch wertvolle Fingerzeige. Jetzt, bei Beginn der kalten Jahreszeit, stehen wir übrigens vor einem ernährungsphysiologischen Erfordernis, das vielfach nicht genüge beachtet wird, nämlich vor der notwendigen Umstellung auf fettreichere Nahrung: Der menschliche Organismus muß jetzt stärker geheizt werden. Und zwar ist Fett das eigentliche Brennmaterial der „Dauerbrandofens“. Freilich macht sich gerade beim Ei-Lauf der Fettstoffe die Notwendigkeit gebietend geltend, den Preis zum Nährwert in Beziehung zu setzen. So hat sich z. B. bei vorläufiger Bekämpfung, daß ein hochwertiges See- oder Landfleisch, wie Kama-Matari oder Buterfein der ture Kaputter überaus viel wertvoller und schmackhafter als das billige Schweinefleisch ist, und es muß deshalb auch die wägen den Hausfrau sein, hieraus die entsprechende Rückschlüsse zu ziehen. Dieses ein Beispiel dürfte genügen, um aufzuzeigen, wie eine zweckmäßige Ernährung in der kalten Jahreszeit auch bei beschränkten Mitteln zu erreichen ist.

Local-Erfindungs-Schau.

Mitgeteilt vom Patentbüro Krueger, Dresden

Dipl.-Ing. Hellmuth Naumann, Großhörsdorf; Diastopischer Zinsen-Monochromator. (Ausg. Pat.) — Alfred Lange, Kamenz; Benutzen und Vorrichtung zum Verstopfen von Röhrenanlagen. (Ausg. Pat.) — H. Birgel, Adelsberg; Miniatur-Wingmaschine (Sm.) — Arthur Seidemann, Waghau bei Adelsberg; Type Flachruder. (Ausg. Pat.) — E. Bruno Schöne, Gr. Hörsdorf; Wippsäge. (4 Sm.) — Oskar Schurig, Gr. Hörsdorf; Aufhänger für Handrollen. (Sm.) — Emil Erich Bobmann, Pulsnitz; Kurbeltrieb für Schneefahrer. (Sm.) — Richard Garten, Pulsnitz; Damenunterrock (Sm.) — Schurig Rappach, Nechan Baid und Gutwoberei A. G., Pulsnitz; Figurenband mit Mehrfarbenschnitt; und Wäschebesatzband mit Mehrfarbenschnitt. (2 Sm.)

Dresdner Produktenbörse vom 29. November 1926

Weizen inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 263 268, still, Basis 69 Kilogramm 249 254, still. Roggen, jächlischer neuer, Basis 69 Kilogramm 235—2.0, ruhiger, Basis 66 Kilogramm 224 229 ruhiger. — Sommergerste, jächlische 226—255, ruhig. — Winter- u. Futtergerste, neue 200—218, ruhig. — Hafer 185—190, matt. Raps, trocken 315—325 ruhig. — Raps (Kaputa) 200—205, ruhig, Cinquantin 225—235, ruhig. Widen 32—34, ruhig. — Lupinen, blaue und gelbe geschäftslos. — Futterlupinen geschäftslos. — Peluschken geschäftslos. — Erbsen, kleine 34,00—36,00 ruhig. — Rotklee 240 260, fest. — Trodenknäuel 11,70—12,00, ruhig. — Zuckerrüben 17,00 19,00, ruhig. — Kartoffelknollen 27,50—28,00, fest. — Futtermehl 15,90—17,40, fest. — Weizenkleie 11,80—12,50, fest. — Roggenmehl 12,80—14,30, fest. — Dresdner Mehl: Kaiser-Anschlag 48,00 bis 50,00, ruhig. — Bäckermehlbrot 42,50—44,50, ruhig. — Weizenmehl 24,5 bis 25,50, fest. — Getreideschrot, Type 70 % 40,00 bis 42,00, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60 % 37,00 bis 39,00, ruhig. — Roggenmehl 1, Type 70 % 34,50—37,00, ruhig. — Roggenmehlmehl 25,00—26,00, fest. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließl. Weizen per 100 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rotklee, Erbsen, Widen, Peluschken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei jächlischer Versandstationen.

Handel

Berliner Börse vom Montag.

Der freundliche Schluß der vorigen Woche hat wider alles Erwarten nicht nachgewirkt. Die Börse brachte eine empfindliche Abschwächung, die mit allerhand Gründen motiviert wurden, welche aber nicht in der allgemeinen Lage der Industrie

begründet und gegeben waren. Eine starke Verflimmung trat in die Tendenz die Kursbewegung der Aktien der Farbenindustrie hinein.

Devisen (in Reichsmark)	29. November		27. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,2035	4,2135	4,2035	4,2135
London . . . 1 £	20,389	20,441	20,383	20,435
Amsterdam 100 Gld.	168,09	168,51	168,04	168,46
Kopenhagen 100 Kron.	111,96	112,24	111,96	112,24
Stockholm 100 Kron.	112,19	112,47	112,11	112,39
Oslo 100 Kron.	103,35	106,61	107,07	107,33
Italien . . . 100 Lire	17,94	17,98	17,82	17,86
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,125	81,325	81,075	81,275
Paris . . . 100 Frcs.	15,39	15,43	15,175	15,215
Brüssel . . . 100 Frcs.	58,46	58,60	58,465	58,605
Prag . . . 100 Kron.	12,447	12,487	12,447	12,487
Wien . . . 100 Schill.	9,32	9,46	9,32	9,46
Spanien . . . 100 Peseta	63,62	63,78	63,67	63,83

1 franz. Franc 0,15 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 ital. Lira 0,18 Rm., 1 poln. Zloty 0,46 Rm.

Bankdiskont: Berlin 6 (Bombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 7 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7

Effektenmarkt. Cädekasse: Butareff 2,245 G, 2,265 B, Waridau 46,42 G, 46,66 B, Kattowitz 46,48 G, 46,72 B, Posen 46,42 G, 46,66 B, Neval 1,114 G, 1,12 B. — Noten: Große Polen 46,335 G, 46,815 B.

Effektenmarkt.

Von inländischen Anleihen konnte die 5proz. Reichsanleihe mit 0,775 einziehen und sich späterhin auf 0,78 zu heben. Die Schuggebietsanleihe hatte mit 0,75 Prozent eröffnet. Bankaktien büßten ein. Eisenbahnwerte gaben nach. Schiffahrtssaktien waren stärker gedrückt. Montanwerte gaben auf der ganzen Linie nach. Kaliwerte waren überwiegend abgeköchert und zeigten Rückgänge von durchschnittlich 2 Prozent. Chemische Werte verloren. Elektrowerte gleichfalls stärker nachgebend. Die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gingen zurück.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 271—274, Dez. 289,50—288,50, März 286,50—286, Mai 285,00 bis 243,50, Mat 246,50—245,50, matt. Gerste: Sommergerste 215 bis 245 (feinste Qualitäten über Notiz), Wintergerste 190—203, behauptet. Hafer, märkischer 174—185 (feinste Qualitäten über Notiz), Dez. 195 u. Geld, Mai 206. Mais (soll Berlin 195 bis 199, behauptet. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 35,50—38,50, schwächer. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,50—34,25, schwächer. Weizenkleie 12,25—12,50, behauptet. Roggenkleie 12—12,25, behauptet. Viktoriaerbsen 55 bis 60 (feine Qualitäten über Notiz), Al. Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 21—24, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 21—22, Widen 22—24, Lupinen, blaue 14—15, dt., gelbe 14,50—15,50, Serradella, neue 21—23, Rapskuchen 16,20—16,30, Leinöl 20,00 bis 21,10, Trodenknäuel 9,50—9,60, Sojabohnen 19,30—20, Kartoffelknollen 25,90—26,30.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommision für den Eiergroßhandel in Bf. per Stück.) A. Inländische Eier: Frische Inlandsener über 55 Gramm 18—20, frühe Inlandsener unter 55 Gramm 15—16. B. Auslandsener: Extra große Eier 22,50—23,50, große Eier 20, normale Eier 12—14,50, abweichende Eier 11—12,50, kleine und Schmutzeier 9,50—11, Diverse 10,50—12, Dänen 14—16,50. C. Külbhauseier: Chinesen 10,25—13, D. Kalkener: Diverse 9,50—10, Dänen 12. Tendenz: Behauptet.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Rm.): Elektrokupfer wire bars 132, Sültenrohstahl im freien Verlebe 67—68, Remelted Plattenzint 59,75—60,25, Drig.-Sültenaluminium 98—99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbaren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Nickel 115—120, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 75,50—76,50.

Sonne und Mond.

1. 12. Sonne: A. 7,49, U. 3,48. Mond: A. 2,58, U. 2,35.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Panhups.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Wehlendorf 24) (Nachdruck verboten)

Alla zog die feine Nase kraus. „Ach —“ machte sie langgedehnt, „ich möchte lieber hier bleiben. Bin froh, daß ich nicht mehr in Frankfurt zu wohnen brauche. Sucht, bitte, für mich aus, was ihr wollt, mir ist alles recht.“ Berena lächelte. „Aber, Alla, das meinst du doch sicher nicht so, wie es klingt. Es kann dir doch nicht gleich sein, was du an Wäsche und Kleibern in deine junge Ehe mitbringst.“ „Vollständig schnuppe ist es mir.“ lam es über schnell aus dem roten Munde. „Albrecht guckt ja doch nicht hin, was ich an habe. Und für wen soll ich denn eitel sein, wenn ihm mein Neuhäres gleich ist?“ „Alla, jetzt redest du Vorheiten!“ Fast hart sprach es Berena. „Laß Albrecht so etwas nur nicht hören, denn es müßte ihn bitter fränken.“ „Es ist doch wahr, wie kann es ihn da fränken? Albrecht ärgert sich, wenn ich das Sportkostüm trage, sonst aber ist's ihm gleich, ob mein Kleid aus Seide oder Sadelwand ist. Ne, Rena, mich für Albrecht zu schmähen, das habe ich längst aufgegeben.“ Berena erschraf. Wie durfte Alla so denken? Müßte es nicht die schönste Freude für eine Braut sein, sich für den geliebten Mann zu schämen? Es war sicher übertrieben, wenn Alla behauptete, es wäre Albrecht gleichgültig, wie sie sich kleidete. Wahrscheinlich grölte sie ihm, weil er gegen ihr unweibliches Sportkostüm Front machte. Sie legte den Arm um Alla, zog sie an sich. „Schwesterchen, du darfst so etwas wie eben wirklich nicht sagen. Albrecht und du, ihr liebt euch, und es liegt euch beiden sicher daran, so vorteilhaft wie möglich vor einander zu erscheinen. Sei fest überzeugt, Albrecht freut sich, wenn sein kleiner Schatz geschmackvolle Garderobe zur Verfügung hat.“ Alla schüttelte den Kopf, daß die kurzen Haare flogen. „Laß, Rena, gib dir keine Mühe — außerdem habe ich keinen besonders guten Geschmack. Tante soll nur weiter für mich auswählen wie bisher, und auch dir gebe ich volle Freiheit in der Beziehung. Das Anprobieren hat sicher noch Zeit. Weißt du, das nächste Mal werde ich euch nach Frankfurt begleiten, nicht? Morgen laßt mich hier, bitte.“

Sie wollte zurückbleiben, um endlich ihren Besuch in dem heimlichen Gemach zu wiederholen. Bis jetzt hatte es schlecht gepaßt. Die Dienstboten schlichen viel um die Zimmer im Mittelbau, machten sich im roten Saal zu schaffen. Der seltsame süßliche Geruch, die alte Sage, die man jetzt damit in Verbindung brachte, reizte Neugier und Sensationslust. Alla überlegte. Jetzt aber war mehr als eine Woche seit ihrer Entdeckung vergangen, und da sich kein plötzlicher Todesfall, auf den die Neugier und Sensationslust gewartet, einstellte, ebden die hochgegangenen Wogen der Erregung allmählich ab, und so wie der „Dust von Holtenberg“ von Tag zu Tag mehr verslog, verslog auch die Wichtigkeit des Ereignisses, das in der Dienerschaft und Küche so sehr die Gemüter beschäftigt hatte. Morgen wollte Alla sich mit dem Inhalt der originellen Silberfäße beschäftigen und auch sonst in dem alten, verstaubten Raume umher-spüren. Wenn Tante Charlotte und Berena nach Frankfurt fahren, war sie noch ungestört. Berena sagte eben nachträglich und ernst: „Nein, Alla, du kannst morgen nicht hierbleiben, Tante Charlotte würde es dir übelnehmen, wenn du dich grundlos von den für dich doch sehr wichtigen Besorgungen drückst. Also du fährst mit, und damit ist die Sache erledigt.“ Alla nickte, sich vorläufig fugend: „Meinetwegen!“, dachte bei sich aber anders. Gegen Mittag rabelte sie den Berg hinunter, freute sich schon auf das Plaudern mit Martin Guttschmid. Doch der fehlte heute. Verdrießlich drückte sie ihr Rad den Berg hinauf, laß mit wahrer Leidensmühe bei Tisch. „Was fehlt dir denn, Kind?“ Onkel Karl sah seinen Liebling besorgt an. „Ich weiß nicht.“ Sie seufzte. „Mir ist gar nicht besonders zumute, mein Kopf tut weh und —“ plötzlich schluckte sie — „am liebsten möchte ich weinen.“ Karl lobmann fand, Alla sah fiebrig aus. Berena meinte, es wäre vielleicht gut, zum alten Geheimrat zu schicken. Doch davon wollte Alla nichts wissen. „Ich lege mich nachher ein Weilchen hin, Frau Fuchs laßt mir einen ihrer heilsamen Tees, dann bin ich in ein paar Stunden wieder gesund.“ Sie hatte nicht nach Frankfurt mitfahren und ein bißchen die Kranke spielen wollen, doch jetzt fühlte sie sich wirklich nicht wohl — auch ein wenig Angst müßte sich in ihre Enttäuschung. Wehalb hatte Martin Guttschmid heute seinen alltäglichen Spaziergang unterlassen? War ihm etwas zugestoßen, oder hatte sie ihm unbewußt eine Kränkung zugefügt? Sonst, wenn er am nächsten

Tag nicht kommen konnte, pflegte er es jedesmal beim Abschied zu erwähnen. Gut nur, daß es ihr gelang, Berena zu überreden, umforgt um sie mit Tante Charlotte nach Frankfurt zu fahren. Sie freute sich auf das Alleinsein. Erst schloß sie kurze Zeit, trank auch den Tee, den ihr Frau Fuchs brachte, ließ sich von Onkel Karl allerlei erzählen und sprang dann, als man sie endlich allein gelassen, vom Rubebett auf, um sich mit Dektor in den roten Saal zurückzuziehen. Kopfweh hatte sie noch immer, aber vom faulen Herum-liegen wurde das auch nicht besser, fand sie. Albrecht war mit dem Inspektor vorhin fortgeritten und Onkel Karl eben in den Ort hinuntergegangen. So befand nur sie, von der ganzen Familie, sich allein im Hause. Fein war das! So hatte sie es sich schon lange gewünscht für ihr Unternehmen. Dektor beobachtete jede Bewegung seiner Herrin. Für Tante schien sie gar nichts mehr übrig zu haben. Sie würde doch nicht etwa wieder, wie neulich, auf die tolle Idee verfallen, die Wand zu öffnen und in bodenlose Dunkelheit hinunterzutreten, indes er oben allein zurückblieb und mit seinem Hundestinstill fühlte, da unten lauerte Gefahr und Tod auf seine junge, geliebte Herrin. Wahrhaftig! Dektors Augen vergrößerten sich, wahrhaftig, sie fingierte bereits an der Wand herum, und nun machte es „Klapp, knrrr“, das Loch in der Wand, das stumpf-wärzliche, unheimliche Loch, vor dem ihr graute, zeigte sich bereits. Er mußte warnen; ein guter Freund muß warnen, wenn er Gefahr wittert. Menschen sind ja so unvollkommene Geschöpfe, von richtigem Instinkt haben sie keine Ahnung. Er knurrte leise, aber langanhaltend. Alla drehte sich nach ihm um. „Was hast du denn, Dektor, kommt jemand?“ Sie horchte an den Türen, doch da alles still blieb, meinte sie topfschüttelnd: „Scheint schlechter Laune zu sein, lieber Freund. Bitte, verhalt dich ein bißel still, während ich da hinuntergehe.“ Sie streichelte seinen Kopf. „Leg dich hin“ — ihr kam ein Einfall — „oder noch besser, begleite mich, mit Leuchtmaterial habe ich mich heute genügend vorsehen, und da die Tür von innen zugezogen werden kann, werden wir bei unserem Tun nicht erwisch.“ Dektor war mit dem Vorschlag einverstanden. Was blieb ihm auch sonst übrig? Lieber begleitete er seine Herrin in das ihm gewöhnlich dübbende Versteck, als daß er hier oben, in tausend Augen schwebend, tatenlos abwartete. Schließlich war er ein mutiger Hund und einem Abenteuer nicht abgeneigt. (Fortsetzung folgt.)

